

Abone (Posta ücreti dahil olmak üzere): Aylık (dahil için) TL. 1.50, (hariç için) RM. 5.—; 3 aylık (dahil için) TL. 4.25, (hariç için) RM. 13.—; 6 aylık (dahil için) TL. 8.—, (hariç için) RM. 25.—; Bir senelik (dahil için) TL. 15.—, (hariç için) RM. 50.— yahud mukabil.

İdarehane: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi No. 59. Telgraf adresi: „Türkpost“. Telefon: Matbaa No. 44605. Yazı işleri No. 44606. Posta Kutusu: İstanbul 1269.

Türkische Post

Bezugspreise: Für 1 Monat (Inland) Tpl. 1,50, (Ausland) RM. 5.—; für 3 Monate (Inland) Tpl. 4,25, (Ausland) RM. 13.—; für 6 Monate (Inland) Tpl. 8.—, (Ausland) RM. 25.—; für 12 Monate (Inland) Tpl. 15.—, (Ausland) RM. 50.—, oder Gegenwert.

Geschäftsleitung: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi Nr. 59. Drahtanschrift: „Türkpost“. Fernsprecher: Geschäftsstelle 44605, Schriftleitung: 44606. Postfach: İstanbul 1269.

Donovan und Co.

Der nachfolgende Artikel, den wir aus der „Berliner Börsenzeitung“ entnehmen, gibt Aufschluß über die jetzige Tätigkeit des auch im Nahen Osten nicht unbekanntem Herrn Donovan und darüber hinaus einen tiefen Einblick in die politischen Methoden des derzeitigen USA-Präsidenten.

Die Schriftleitung.

Als im Sommer dieses Jahres Sikorski als Bittsteller im Weißen Haus erschien, wurde zum erstenmal etwas von den Absichten Roosevelts bekannt, die europäische Emigration vor den Wagen seiner weltumfassenden Machtpläne zu spannen. Es zeigte sich dann sehr bald, daß der durch seine Europareisen und politischen Brandstiftungen bekanntgewordene Oberst Donovan ausersenen war, die dem Präsidenten vorschwebende Organisation aufzuziehen und zu leiten. Der „wilde Bill“, wie man ihn in Washington zu nennen pflegt, erhielt den Titel eines „Coordinator of Information“, und in dieser Eigenschaft hat er ein Zentralbüro eingerichtet, dessen Arbeitsmethoden und Ziele heute ziemlich klar zu erkennen sind. Donovan ist der Chef einer nordamerikanischen Fünften Kolonne geworden, wobei dieser Ausdruck genau das bedeutet, was die Feinde Deutschlands in ihn eingelegt haben.

Bill Donovan hat sich mit einem Stab von Mitarbeitern umgeben, denen nachgerühmt wird, Spezialisten auf dem Gebiete der Spionage, der Sabotage und aller damit zusammenhängenden Fragen zu sein. Aus kleinen Anfängen ist so mit der Zeit eine der neuen Mammutoorganisationen emporgeschossen, die in Washington im Zeichen der Katolisität Roosevelts an der Tagesordnung sind. Alle Einrichtungen mit ähnlichen Aufgaben, wie die Nachrichten- und Abwehrbüros der Armee und der Marine, die Presse- und Propagandaeinrichtungen des Staatsdepartements und der übrigen Ministerien schauen mit wachsendem Neid auf die unbegrenzten Mittel, die Donovan zur Verfügung gestellt erhielt, und wehren sich gegen den neuen Apparat bei Arbeitsüberschneidungen in gemeinsamen Interessengebieten, vor allem aber, wenn Donovan versucht, ihnen die besten Leute wegzukaufen. Der „wilde Bill“ kann sie jedoch von Amts wegen zwingen, ihm ihre sorgsam gehüteten und teuer bezahlten Informationen auszuliefern. In dem Stadium der Entwicklung, in dem heute die Organisation Donovans steht, ist die Schulung der Mitarbeiter ihre Hauptaufgabe, ferner die Erschließung von Nachrichtenquellen in den später zu „bearbeitenden“ Ländern, die Ausnutzung anderer politischer Informationsbüros, wobei die Organisation der Emigranten eine bedeutende Rolle spielen, der Anschluß an die journalistischen Informationsmöglichkeiten in den Zeitungen und beim Radio. Gleichzeitig wird erstrebt, in dem für die Meinungsbildung in den Vereinigten Staaten wichtigen Einrichtungen Fuß zu fassen, um eigene Nachrichten geschickt unterzubringen und in dem gewünschten Sinne kommentieren zu lassen. So wurden Wallace Deuel und Mower von der „Chicago Daily News“ gewonnen, von denen der letzte, aus Berlin schon lange vor Kriegsbeginn ausgewiesen, in Paris und Amsterdam eine ausgesprochene Spionagetätigkeit gegen das Dritte Reich entwickelte. Mit Joseph Barnes von der „New York Herald Tribune“ unterhält Donovan eine direkte Verbindung zu dem Juden Walter Lippmann, der als politischer Direktor dieses bekannten Blattes einen ungewöhnlich starken Einfluß auf die Meinungsbildung in der Führung der Demokratischen Partei der Vereinigten Staaten hat.

Auch den Rundfunk versucht Donovan für seine Zwecke nutzbar zu machen. Vor etwa drei Wochen brachte er die Leiter der Nachrichtenabteilungen von 25 der wichtigsten nordamerikanischen Sender zusammen und arbeitete mit ihnen ein Propagandaprogramm aus, in dessen Mittelpunkt die Hetze gegen alles Deutsche steht. Der einfache amerikanische Bürger, der abends nach der Arbeit seinen Lautsprecher einstellt, soll nichts Objektives oder gar Positives über das neue Deutschland erfahren. Bei der Redigierung der Nachrichten aus aller Welt gilt als Grundregel, daß alles, was in Deutschland geschieht, schlecht ist, und alles, was die Feinde Deutschlands tun, das Wohl der Menschheit zum Ziele hat. Lemmon-Zitronen vom Bostoner Sender, der einige Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzt, wurde einer der wichtigsten Mitarbeiter Donovans.

In engem Zusammenwirken mit Nelson A. Rockefeller, der „Coordinator of Commercial and Cultural Relations between the American Republics“, fand Donovan Anschluß an die große, Mittel- und Südamerika umspannende Organisation der Wirtschaftsspionage und Kulturpropaganda, die als wichtiger Zweig der pan-amerikanischen Politik des Weißen Hauses den Einfluß der Achsenmächte in diesen Teilen des amerikanischen Kontinents bekämpft. Auch dabei traten Emigranten gegen gute Bezahlung als willfährige Helfershelfer in das Spiel von Donovan ein. Neben den Kultur- und Wirtschaftsatteaches der diplomatischen Vertretungen der Vereinigten Staaten in den Ländern Mittel- und Südamerikas sind es in erster Linie die Stützpunkte der Free-World-Organisation, die für ihn arbeiten. Diese Vereinigung wurde im Juni dieses Jahres in Washington nicht ohne Mithilfe amtlicher nordamerikanischer Stellen gegründet. In ihr wirken neben aus Deutschland geflüchteten Juden Franzosen vom Schlage Pierre Cots und der sattsam bekannten Dame Tabouis, rote Spanier, wie Alvarez del Vayo, und der italienische Emigrant Graf Storza gemeinsam an der Hetze gegen die Achsenmächte. Die Vereinigung verfügt über genügend Geld, um einen großen Apparat in der ganzen Welt aufzuziehen. Ihr Leiter, Clark Eichelberger, hält sich gegenwärtig in London auf, um dort bereits bestehende Emigrantorganisationen zum Anschluß zu bewegen und in Verhandlungen mit der englischen Regierung das Recht zur Werbung auch im englischen Empire zu erhalten. Im übrigen besitzt die Free-World-Organisation bis jetzt in Kuba, Mexiko, Uruguay, Chile, Bolivien, Peru und Kolumbien, weiter in China und in Hollandisch-Indien gutausgestattete Büros, deren Spionagetätigkeit auch Herrn Donovan zugutekommt. Bei einer Instruktion, die Bill Donovan im September vor einem auserwählten Mitarbeiterstab hielt, machte er bemerkenswerte Ausführungen über den Sinn seiner Aufgabe und über die

Keine entscheidenden Erfolg der Briten

Führerhauptquartier, 13. Dezember Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte mit guter Wirkung Truppenbereitstellungen sowie Eisenbahnziele im Donez-Bogen, am unteren Don und an der Nordfront. Sie bombardierte ferner Flugstützpunkte der Sowjets südostwärts des Ladoga-Sees und griff in der vergangenen Nacht militärische Ziele in Moskau an.

In der Nacht zum 13. Dezember, wurden Hafenanlagen an der Ost- und Südwestküste Englands von Kampffluggeräten mit Bomben belegt.

Das Schwergewicht der Kämpfe in Nordafrika westlich Tobruk

Das Schwergewicht der in Nordafrika noch in vollem Gange befindlichen Kämpfe hat sich in die Gegend westlich Tobruk verschoben, ohne daß es dem Gegner gelungen ist, entscheidende Erfolge zu erzielen. Bardia und Sollum widerstehen mit großer Hartnäckigkeit dem wachsenden Druck des Gegners.

Im Schutze tiefliegender Wolken warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte des holländisch-westdeutschen Grenzgebietes, die geringe Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Bei diesen Einflügen und bei wirkungslosen Nachtangriffen auf die besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe 2 Bomber.

Starke britische Angriffe abgeschlagen

Rom, 13. Dezember (A.A.) Bericht Nr. 559 des italienischen Hauptquartiers:

Die Schlacht in der Marmarika, in der unsere Streitkräfte seit 3 Wochen gegen einen an Zahl und Ausrüstung weitüberlegenen Gegner unerschrocken kämpfen, geht im Raum westlich von Tobruk mit Heftigkeit weiter. Starke feindliche Angriffe, die unter großem Einsatz von Tanks erfolgten, wurden durch die entschlossene Haltung unserer Truppen, die von der Luftwaffe unterstützt wurden, abgeschlagen. Bei Bardia und Sollum leisteten unsere Truppen dem steigenden Druck des Feindes zähen Widerstand.

Deutsche Flugzeuge griffen im Tiefflug mit sichtbarem Erfolg feindliche motorisierte Kolonnen an und schossen mehrere Fahrzeuge in Brand. Bei Luftkämpfen wurden 10 feindliche Flugzeuge von deutschen Jagern abgeschossen, von denen 4 durch unsere Flak getroffen brennend abstürzten. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt. Gestern früh warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf verschiedene Ortschaften Siziliens und Calabriens und insbesondere auf Comiso und Crotone. In Comiso sind ein Toter und zwei Verletzte zu verzeichnen. Bei einem Angriff auf Tripolis traten keine Schäden ein. In Griechenland wurde die Ortschaft Patras ebenfalls bombardiert. Hierbei waren 10 Tote und 37 Verletzte zu verzeichnen.

Nur taktische Bewegungen an der Ostfront

Berlin, 13. Dez. (A.A. n. DNB) In den gutunterrichteten Kreisen der Reichshauptstadt ist man nicht überrascht, daß die Sowjets die auf Grund örtlicher Bedingungen durchgeführten taktischen Bewegungen der deutschen Truppen in Form glänzender sowjetischer Siege melden.

In den deutschen Kreisen hat man wiederholt darauf hingewiesen, daß mit dem Einbruch des Winters die deutschen Mittel, die er angewendet wissen will. Selbst seine Freunde waren überrascht, als er die Besetzung von ganz Europa durch deutsche Truppen begrüßte, weil er nunmehr viele Ansatzpunkte für die Tätigkeit seiner Fünften Kolonne sieht. Zunächst aber kommt es ihm darauf an, in dem Bewußtsein des nordamerikanischen Volkes Deutschland und den Nationalsozialismus so verhaßt zu machen, daß die Anwendung auch der verwerflichsten Mittel gegen diesen Gegner keinen moralischen Widerstand mehr bei den Nordamerikanern findet. Wenn es jetzt bereits möglich ist, daß New Yorker Zeitungen bis ins kleinste ausgearbeitete Mordepläne gegen die Repräsentanten des Dritten Reiches veröffentlichen können, ohne eine Welle der Empörung bei den normal Empfindenden zu entfachen, so sind das die ersten Früchte dieser sittlichen Zersetzung, die Donovan mit seinen Gangstermethoden anstrebt.

Truppen die günstigsten strategischen Stellungen besetzen werden und daß diese Maßnahmen sowohl Vorwärts- wie Rückwärtsbewegungen an der Front mit sich bringen werden. Diese Bewegungen finden aus ausschließlich taktischen Gründen jetzt statt. Die an der Front vorgenommenen taktischen Bewegungen bedeuten daher nicht einen Rückzug der deutschen Truppen, und ebensowenig auch einen Vormarsch der Sowjets, wie diese behaupten.

Die deutschen U-Boot-Erfolge

Berlin, 13. Dezember (A.A.) Wie der deutsche Rundfunk meldet versenkten deutsche U-Boote zu Anfang Dezember britischen Handelsschiffen von insgesamt 29.500 BRT, ferner wurden gestern 27.000 BRT versenkt.

Der Verlust der Tanker wird, wie der Rundfunk weiter sagte, von den Briten wegen der Ausdehnung ihrer Verbindungswege infolge des Konfliktes im Pazifik besonders hart empfunden werden.

Im gleichen Zeitraum versenkten deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe 1 Zerstörer, 1 U-Boot, 2 Bewacher, 1 Kanonenboot und 4 Schnellboote; ferner beschädigten sie 2 Zerstörer und zwei Bewacher.

Hongkong zur Uebergabe aufgefordert

Tokio, 13. Dezember (A.A.) Die Abteilung des Heeres im Kaiserlichen Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Streitkräfte Kowloon, an der Südspitze der Halbinsel Kowloon gegenüber Hongkong, besetzt haben. Die japanischen Kräfte sind im Begriff, eine große Offensive gegen Hongkong einzuleiten. Die Besetzung von Kowloon, eines sehr wichtigen britischen Stützpunktes gegenüber von Hongkong, hat eine gewaltige Bedeutung für die Fortsetzung der Operationen.

Wie von dem japanischen Hauptquartier weiter mitgeteilt wurde, hat der japanische Oberbefehlshaber die Stadt Hongkong zur Uebergabe aufgefordert um weiteres Blutvergießen unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden. Auch aus dieser Meldung ist ersichtlich, daß die Lage der Briten bei Hongkong durch die Fortschritte des japanischen Angriffes aussichtslos geworden ist. Die von den Japanern besetzte Halbinsel Kowloon liegt der Insel-Stadt Victoria, auch Hongkong genannt, gegenüber und bildet den eigentlichen militärischen Stützpunkt der britischen Kronkolonie Hongkong. Die auf der Halbinsel Kowloon liegende Stadt gleichen Namens beherbergt die Kasernen und Militärdocks und ist auch der Ausgangspunkt der Bahn nach Kanton.

Washington, 13. Dez. (A.A.) Das Marineministerium teilt mit, daß es mit Guam weder mit Kabel noch mit Funk verkehren kann. Die Einnahme der Insel ist wahrscheinlich. Eine kleine Abteilung von weniger als 400 Matrosen und 155 Marineinfanteristen war auf Guam stationiert.

Tokio, 13. Dez. (A.A.) Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gibt bekannt, daß die japanische Marine am Freitag verschiedene strategische Punkte in der Nähe Manilas heftig angriff. Hierbei wurden 8 amerikanische Flugzeuge abgeschossen und 14 am Boden zerstört. Weiter wur-

den 7 Flugboote gestern in Hongkong vernichtet.

Die japanische Luftwaffe versenkte einen Zerstörer und vernichtete ein Kanonenboot sowie 3 Handelsschiffe.

Japanische Marineeinheiten verursachten am Donnerstag große Schäden an den militärischen Anlagen der Insel Wake.

Wie bereits mitgeteilt wurde, ist inzwischen die Insel Wake von den Japanern vollständig besetzt worden. Ferner wurden auf den Midway-Inseln durch japanische Bombardierungen große Schäden angerichtet. Die Schriftleitung.

Washington, 13. Dez. (A.A.)

Die amerikanischen Marineinfanteristen halten immer noch die Insel Wake, den Vorposten Amerikas mitten im Pazifik, der für die amerikanischen Luft- und Marineeinheiten ein äußerst wichtiger Nachschubplatz ist. Die Insel hat schwere Schäden erlitten, aber ihre Verteidiger haben einen Kreuzer und einen Zerstörer der Japaner versenkt.

Das japanische Hauptquartier hat die Besetzung von Wake längst gemeldet. Die amerikanische Mitteilung hinsichtlich Wake scheint uns ähnlich zuverlässig zu sein wie die Meldungen über Guam, das Washington erst noch als in den Händen der Amerikaner befindlich bezeichnete, jetzt aber als „wahrscheinlich“ besetzt zugibt. Die Schriftleitung.

Melbourne, 13. Dez. (A.A.)

Die australische Luftwaffe gibt heute bekannt: Feindliche Aufklärungsflugzeuge wurden über dem Bismarck-Archipel beobachtet. Diese Flugzeuge verschwanden aber wieder, bevor man sie abfangen konnte.

Washington, 12. Dez. (A.A.)

Marineminister Knox ist in Honolulu eingetroffen.

Washington, 13. Dez. (A.A.)

216 Mitglieder des diplomatischen und konsularischen Korps der USA einschließlich 38 Frauen sind in der Kriegszone des Fernen Ostens isoliert, wie das Staatsdepartement mitteilt. Andererseits befinden sich auch 9 Diplomaten der USA gegenwärtig in Berlin und Rom.

Bern, 13. Dez. (A.A.)

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die Schweiz die deutschen Interessen in den USA und umgekehrt auch die Interessen der USA in Deutschland zu wahren übernommen.

Japans Lutherrschaft im malaischen Gebiet gesichert

Tokio, 13. Dez. (A.A.) Wie das japanische Hauptquartier bekannt gibt, haben japanische Flugzeuge im malaischen Gebiet 129 feindliche Flugzeuge abgeschossen, einen Transporter versenkt, zwei Kanonenboote schwer beschädigt und etwa 100 Fahrzeuge vernichtet.

Die japanische Luftwaffe hat sich, wie es im dem Bericht weiter heißt, die Lutherrschaft gesichert.

Washington, 13. Dezember (A.A.)

Im äußersten Nordwesten von Malaya, im Staat Kedah, sind die Japaner in einigen Ortschaften eingedrungen. Südlich von Kotabaru sind sie stabil. Die Japaner wurden gezwungen, den Vormarsch anzuhalten. Auf der Landenge von Kra wird das Gros der Japaner heftig bombardiert. Ueber Pearl Harbour sind die japanischen Flugzeuge nicht mehr erschienen.

Washington, 13. Dezember (A.A.)

In Hawaii wurden 254 Ausländer, und zwar Staatsangehörige der Achse und 43 Amerikaner deutscher, italienischer oder japanischer Abkunft in Haft genommen.

Alabama, 13. Dezember (A.A.)

Die amerikanische Marine hat das französische Schiff „Scheherazade“, den größten Tanker der Welt, beschlagnahmt.

Bulgarien im Krieg mit England und den USA

Sofia, 13. Dezember (A.A.)

Die Kriegserklärung an Großbritannien und die USA wurde heute von Ministerpräsident Filoff im Parlament mitgeteilt.

In seiner Rede betonte der Ministerpräsident, daß die letzten Ereignisse den Krieg zwischen Japan und den Achsenmächten einerseits und England und den USA andererseits unvermeidlich gemacht hätten.

„Bulgarien ist“, so sagte Filoff, „in den Krieg eingetreten, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, die es mit der Unterzeichnung des Dreierpaktes übernommen hat. Art. 3 dieses Paktes verpflichtet bekanntlich die Unterzeichnerstaaten zu uneingeschränkter wirtschaftlicher, politischer und militärischer Hilfe an jeden dem Pakt angehörenden Staat, der Gegenstand eines Angriffes von Seiten solcher Mächte ist, die zum Zeitpunkt der Unterzeichnung des Paktes sich nicht im Krieg befanden.“

Weiter erklärte Filoff in seiner Rede: „Sie haben die Reden Hitlers und Mussolinis gehört. Die beiden Staatsführer haben nachgewiesen, daß die Achsenmächte der Gegenwart eine Reihe von Angriffen seitens der USA waren und daß sie sich gezwungen sahen, die diplomatischen Beziehungen zu den USA abzubrechen und den Kriegszustand zu erklären. Unter diesen Verhältnissen hat sich die bulgarische Regierung am gestrigen 11. Dezember entschlossen, ihre diplomatischen Beziehungen zu den USA abzubrechen und den Kriegszustand mit den USA und ihrem Verbündeten, Großbritannien, zu erklären.“

Mit dieser Entscheidung erfüllt Bulgarien nicht nur seine Pflicht, sondern auch eine Geste der europäischen Solidarität, zu der beizutragen das bulgarische Volk fest entschlossen ist.“

Die Rede von Ministerpräsident Filoff wurde von vom Parlament mit starkem Beifall aufgenommen. Auf Italien, Deutschland und Japan wurden Hochrufe ausgebracht.

Der Direktor des bulgarischen Außenministeriums übergab dem USA-Gesandten heute seine Pässe.

Sofia, 13. Dez. (A.A.)

König Boris empfing den Ministerpräsidenten Filoff und Außenminister Popoff zu einer langen Audienz.

Sofia, 13. Dez. (A.A.)

Die direkten telefonischen Verbindungen zwischen Tirana und Sofia sind wiederhergestellt worden.

Mailand, 13. Dez. (A.A.)

Einen kurzen Aufenthalt in Mailand benützte Michael von Rumänien zu einer Besichtigung von Industrieanlagen, wo er von den Arbeitern mit Hochrufen empfangen wurde. Der König reiste heute nachmittag nach Florenz weiter.

Knatchbull-Hugessen reiste nach Syrien

London, 13. Dez. (A.A. n. Reuter)

Nach Mitteilung der „National Broadcasting Company“ ist der britische Botschafter in der Türkei, Sir Knatchbull-Hugessen, mit dem Taurusexpress von Ankara nach Syrien abgereist.

Der Grund für diese Reise und der Ort, wohin sich der Botschafter begibt, sind nicht mitgeteilt worden.

Die ausländischen Kreise in Ankara vermuten, daß diese Reise mit der gegenwärtigen Lage in Rußland, Libyen und dem Fernen Osten in Zusammenhang steht.

Man rechnet mit der Rückkehr des Botschafters nach Ankara in etwa einer Woche.



Die Kämpfe in Nordafrika dauern nun seit rd. 4 Wochen an. Das Schwergewicht liegt jetzt westlich von Tobruk, während bei Bardia und Sollum isolierte Streitkräfte der Achse sich zäh verteidigen.



Gefangene Bolschewisten werden aus einem Sowjetpanzer herausgeholt

Großer deutscher Wintersport trotz des Krieges

Der deutsche Wintersport wird trotz des Krieges auch in diesem Jahre in vollem Umfang durchgeführt werden. Die Wintersportplätze rechnen schon jetzt mit einem ungewöhnlich starken Verkehr, und zahlreiche Veranstaltungen sind in Vorbereitung. Die deutsche Skikampagne begann am 7. Dezember mit einer Reihe von Langläufen in verschiedenen Gauen. Bereits am 15. Dezember finden 15 Wettkämpfe in Sachsen, im Südetland und in der Ostmark statt. Dem Fachamt Skilauf wurden insgesamt bereits 84 Skikämpfe gemeldet. Beim traditionellen finnischen Langlauf der Skizunft Dresden über 10 km werden erstmals stärkere Kräfte zusammenstoßen. Das größte Wintersportereignis auf deutschem Boden werden die Ski-Weltmeisterschaften sein, die vom 6. bis 15. Februar in Garmisch-Partenkirchen stattfinden werden. Zahlreiche europäische Staaten haben bereits ihre Beteiligung zugesagt. Der Schweizer Skiverband wird sich offiziell beteiligen, die gleiche Zahl von Wettkämpfern ist aus Ungarn zu erwarten. Auch Finnland sagte trotz der gewaltigen Kraftanstrengung, die der Krieg gegen den Bolschewismus erfordert, zu. Die Slowakei hat sich für eine Beteiligung in allen Prüfungen entschieden. Alle diese Länder werden sich wahrscheinlich an der traditionellen Militärpatrouille beteiligen. Neben dieser internationalen Wintersportveranstaltung werden am 6., 7. und 8. Februar die Deutschen Eisschnelllaufmeisterschaften auf dem Wörther See in der Ostmark durchgeführt. Sie gewinnen diesmal ihre besondere Bedeutung, weil sie jetzt 50 Jahre bestehen.

Mode von heute

In der Mode gibt es auch in Kriegszeiten keinen Stillstand. Wohl ist der Gesamteindruck der neuen Modellschauen etwas ruhiger als früher, man wirft sich nicht so abrupt von einer Linie in die andere wie man es sonst gern tat und was eine besondere Bosheit der Modeschöpfer zu sein schien, die damit die gesamte Garderobe ihrer Kundschaft mit einem Schlage altfränkisch erscheinen ließen. An solchen Extravaganzen, die früher zum modischen Geschäft gehörten, hat man heute kein Interesse. Man will mit Absicht eine gewisse Ruhe, ein Beharren ausdrücken, man braucht deswegen auf Neuheiten nicht zu verzichten. Nur geht man bei ihnen mehr auf eine logische Weiterentwicklung des Gegebenen als auf ein Kopfüber in Gegensätzliches. Auch gewährt man in Bezug auf die Linie größte Freiheit. Glockige und glatte Röcke bestehen neben einander, Prinzessformen neben blusigen, die gerade Schulter neben der sanft gerundeten.

Vielleicht ist dies auf den ersten Blick die größte Revolution — die runde Schulter. Einstweilen bringt man sie noch mit größter Vorsicht. Sie wird in vielen Fällen noch etwas wattiert und verbreitert, weil die natürliche Linie sich für die meisten Frauen geradezu verwunderlich, wenn nicht erschreckend ausnimmt. Man fühlt sich schmal und dürftig aussehend nach den Jahren drageronhafter Schulterbreite. Aber „modern“ ist die normale Schulter auf alle Fälle, mag man sie nach Belieben stilisieren, wenn einem ihre natürliche Form nicht gefällt. Um den Blick auf diese „neue“ Idee zu lenken, gibt man den Mänteln und Kleidern häufig eine farblich abweichende Schulterpartie, die man durch eine abschließende Stoffrolle oder einen Pelzstreifen betont, drapiert darunter den Stoff auch wohl fächerförmig um den Oberarm und betont dagegen die schmale Taille durch eine enge Prinzessform, in andern Fällen läßt man aus dem gerundeten Schulterteil einen locker hängenden Mantel entspringen. Sehr häufig ist der leicht blusige Mantel mit tief geführtem Armloch, daneben erscheint immer noch in vielen Exemplaren die anliegende Redingote mit glöckigem Rockteil.

Ganz reizende Sachen hat man sich diesen Winter aus Pelz erdacht, der durchaus nicht immer eine Kostbarkeit zu sein braucht. So ernteten zum Beispiel bei den Vorführungen im „Haus der Mode“ in Wien weiße, zoftige Mongol-Lamm-Mäntel mit sehr farbenfreudigem Lederbesatz größten Beifall. Neben den eigentlichen Fellmänteln sind aber auch die sehr schicken Wollpelzmäntel nicht zu vergessen, die die Wiener Strick- und Wirkindustrie zeigt. Da wurde vor allem bei den Modenschauen ein Modell mit Applaus bedacht, das zu einem grauen, durchaus mit plastischen Ornamenten gesteppten Jerseykleid einen schwarzen Mantel aus karakartem Jersey zeigte, gefüttert und rings breit ge-



Der Reichsarbeitsdienst baut Blockhäuser für die Wehrmacht. Das fertige Blockhaus wird zum Schlaf mit Erde eingedeckt und mit einer Strohschicht überdacht. Nur der kleine Eingang bleibt noch sichtbar. Auch wenn die Schneestürme darüber jagen, wird es hier drinnen warm sein.

Die vierte Granate schon saß mitten im Ziel

Deutsche Infanteristen kämpfen am Wolchow

Seit Tagen liegen vier schlesische Infanteristen am Wolchow. Das ist der Fluß, der östlich von Leningrad zwischen dem Ilnen- und Ladoga-See fließt. Einhundertfünfzig Meter ist der Fluß hier breit. Entlang dem Ostufer sind die bolschewistischen Stellungen, wie immer, gut getarnt. Trotzdem haben wir schon mehrere Bunker mit Schießscharten erkannt. Aber man muß schon recht genau durch das Glas beobachten. Das fahle Herbstlaub des Sumpfwaldes verbirgt unseren Blicken noch eine Menge Geheimnisse.

Jede Nacht wird auf der anderen Seite emsig gearbeitet — genau wie bei uns. Das Knarren von Fuhrwerken, Hämmer und Sägen, Bäumefällen und das Brummen von an- und abfahrenden Lastkraftwagen sind zu hören. Jeden Morgen können wir dann neun errichtete Bunker ausmachen.

Aber wir sind auch nicht müßig. Trotz der schwachen Besetzung des breiten, unübersichtlichen Abschnitts wird Tag und Nacht an dem Ausbau unserer Stellungen gearbeitet. Hart und Anstrengend wie noch nie ist die Arbeit in dem Waldgelände. Der Sumpfboden und der dicht verfilzte Wald lassen kein Fahrzeug vorkommen. Das Essen kommt meist kalt nach vorn und kann nur schlecht angewärmt werden. Trägertrupps müssen endlose Wege zurücklegen. Waschen, Wäschewechseln oder gar einmal geregelte Ruhe, und sei sie noch so kurz, sind für uns längst unbekannte Begriffe geworden. Nach fünfzig Zentimeter Schanzentritt schon das Grundwasser hervor.

Dabei schießt der Gegner häufig mit Artillerie, Pak und Granatwerfern, manchmal liegen seine Schüsse verteuft gut. In den feuchtkalten, nebligen Nächten versuchen die Sowjets immer wieder, mit einzelnen Booten und Flößen zu gewaltsamen Erkundungen überzusetzen. Um diese Vorstöße sofort zu zerschlagen, werden nachts alle Maschinengewehre unmittelbar an das Flußufer herangezogen, und unsere Granatwerfer sind besonders auf dem Posten. Erst im Morgengrauen wird in die Tagstellungen am Waldrand zurückgegangen.

Trotz guter Tarnung unserer Gräben aber schießt die sowjetische Artillerie immer wieder auf den Waldrand. Nachdem unsere eigene Artillerie aus dem Abschnitt herausgezogen wurde, werden sie immer frecher, ziehen ab und zu einzelne Geschütze vor und setzen einige gut gezielte Schüsse vor unsere Bunker und Maschinengewehrstellungen. Ein Maschinengewehr wird durch einen Treffer außer Gefecht gesetzt.

Das gibt uns die Gewißheit, daß irgendwo am jenseitigen Ufer eine Beobachtungsstelle sein muß, die das Feuer leitet. Trotz aller Bemühungen ist sie zunächst nicht zu finden. Eines Morgens um 6 Uhr haben wir endlich Glück. Wir beobachten, wie sieben Bolschewiken mit einem Scherenfernrohr sich von hinten an die Stellungen heranschleichen und in einem Bunker verschwinden. Bald darauf ist auch das Aufblitzen der Aussicht des Scherenfernrohrs zu sehen. Auch unser linker Nachbar am anderen Ufer des Tigoda hat es gesehen, denn schon

Vom finnisch-sowjetischen Kriegsschauplatz

Helsinki, 12. Dez. (A.A.)

Amtlicher finnischer Bericht:
In Karelien setzte der Feind seine Aufklärungsvorstöße fort. Die feindlichen Spähtrupps wurden zum Teil vernichtet, zum Teil zersprengt. Unsere Artillerie verursachte an den feindlichen Truppenlagern ernste Schäden.

Im Abschnitt des Swir beiderseitiges Artilleriefeuer. Feindliche Spähtrupps versuchten ohne Ergebnis den Swir zu überschreiten. Auf dem Kampfgebiet ließen sie 150 Tote zurück.

Im östlichen Frontabschnitt haben die finnischen Truppen die Säuberung der Wälder um Karmuaeki nach Einnahme der Stadt fortgesetzt. An einigen Stellen starke Tätigkeit der finnischen Artillerie und Luftwaffe, die die Bombardierung der Eisenbahnlinie Murmansk-Maselka fortsetzte.

Glück

Otto hatte eine süße Braut. Zum Anbeißen. Die Braut war ein Zwilling. Sie glich ihrer Schwester wie ein Ei dem andern.

„Wie hältst du sie auseinander, Otto?“
Otto strahlte: „Gar nicht!“

feuert die Pak von dort aus auf die Beobachtungsstelle. Doch die Burschen lassen sich nicht stören. Mühsam wird ein schwerer Granatwerfer nach vorn gezogen. Jetzt wollen wir mit dieser schon so oft bewährten Waffe unser Heil versuchen! Am Waldrand legen sich Maschinengewehr- und Gewehr-schützen auf die Lauer.

Nach dem Marschkompaß wird der Werfer genau auf das Ziel gerichtet. Gedämpft wird das Feuerkommando gegeben, und alle Augen folgen voll Spannung der ersten Wurfgranate. Ganz in der Nähe des Zieles schlägt sie ein. Korrekturen sind kaum nötig. In kurzem Abstand folgen die nächsten Granaten. Schon die vierte sitzt mitten im Ziel. Bretter und Erdklumpen wirbeln durch die Luft — das Scherenfernrohr ist verschwunden. Zwei Bolschewiken springen aus dem Bunker führenden Graben und versuchen, kriechend den schützenden Waldrand zu erreichen. Darauf haben die Gewehr- und Maschinengewehr-schützen gewartet! In ihrem sofort einsetzenden Feuer sacken sie zusammen und bleiben liegen. Unheimliche Stille lastet über der gewesenen Beobachtungsstelle. Sie wird uns nicht mehr belästigen! Dieses Mal können wir ungestört unseren Stellungsbau fortsetzen.

Oberleutnant Opolka



Das „Haus der Mode in Wien“ zeigt: Von links nach rechts, 1. Komplet von elegantem Schnitt, das rehbraune Kleid lose drapiert mit tiefreichender Schulterpartie, die weitausspringende Jacke mit grauem Pelz verbrämt. — 2. Ein originelles Nachmittagskleid in Schwarz mit Fransenschmuck in Kasak-Form und mit Goldgürtel. — 3. Eleganter Linienmantel in Himbeerfarbe mit grünem Einsatz und apartem, gezogenem und drapiertem Capeteil. — 4. Ein schwarzes Nachmittagskleid, gezogen und mit überfallendem Rock.

MARIA BERCHTENBREITER Das Sumpfwaldweib

UNVERBODENRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, HEIDELBERG

Ein Roman aus dem Chiemgau

(46. Fortsetzung und Schluß)

Als die Walp sah, was die Rake tat, erschrak sie tief. Wie eine eisige Hand griff etwas nach ihrem Herzen. Aber sie ließ die Alte gewähren und sagte kein Wort mehr, verbot ihr nimmer wie früher das rätselhafte Gewese.

Auch der Hartl schaute oft mit gerunzelter Stirn hinter der Alten her. Nur der Peter merkte nichts. Aber was auch ihm auffiel, das war der plötzliche Verfall der Rake, dieses rasche Hinschwinden und Kleinerwerden, dieses völlige Eintrocknen des Runzelgesichts, daß man nun unter der fleischlos gestrafften Haut die Umrisse des Schädels genau erkennen konnte. Und daß der Peter Sterzer ein guter Mensch war, das zeigte sich jetzt.

„Du dir zuklauben! Tu fest essen!“ sagte er oft. „Sonst gehst uns ein!“
„War nimmer z'frühl!“ meinte die Rake und lächelte dabei den Peter an mit einem so warmen Schmelzenzug um den zahnlösen Mund, errötend wie ein junges Madel von zwanzig.

„Die Rake ist verliebt in dich, Peter!“ hatte die Walp oft geschertzt. Aber in diesen Tagen scherzte sie selten.

Einmal mußten sie abends spät noch die Rake suchen. Der Peter fand sie endlich. Sie war hinausgelaufen, bis dorthin, wo das niedere Wellengekräusel des Buschwerks verschäumte und das unendliche Moor begann. Dort zeichnete sich, kaum erkennbar unter dem Graß eine Erhöhung ab, etwas wie eine übergrüne Straßenschöpfung — und dort am Rand der „verwunschenen Straße“ saß die Rake. Sie spürte ein Zeren und Ziehen in den Füßen, etwas wie eine seltsame Wanderlust, als habe ein Zauber an diesem Ort, die Lockung von tausend längst verhaltenen Schritten.

Aber die Rake war gleichzeitig sehr müde, so abgründig müde, daß es sie schier zur Erde niederzog, sich dort zu legen, zu bergen, wie ein Tier, das schlafen oder sterben will.

„Dah — doom — dah — doom — dah — doom — ging das Herz des großen Moores immer noch. Aber langsamer, träger, stockender — meinte die Rake.“

Auf seinen Armen trug der Peter das federleichte Bündel nach Haus und stolperte dabei nicht ein einziges Mal.

„Hast mich g'sund g'macht, du!“ sagte er weich. „Ja —“ sagte die Rake und schlief schon halb. Er bettete sie selber in Walps Kammer und vergaß dabei nicht, mit einem Blick auch die Liegestatt der Walp zu streifen.

„Ich mach dir schon Platz, Peter! Bald!“ lächelte die Rake. Dann faßte sie plötzlich mit spitzen Fingern nach seinem Jackenknopf und zog ihn näher heran. „Muß dir was sagen! Dich und die Walp geht's an. Aber ihr müßt keine Sorg' haben und keine Angst. Es ist was unterwegs mit vielen Rädern und vielen Menschen und vielen Schaufeln. Und das, was kommt, wird euch streifen und nah am Moorhof vorbeigehen. Die vielen Schaufeln werden das Moor aufreißen und Herr drüber sein. Sie werden das Totenbrett vom Baum schlagen und das ganze Birkenstraßl zudecken. Ist gut so! Die Walp soll froh sein. Und dann wird ein großes, schönes, weißes Band durch das Land gehen — den Bergen zu und den großen Seen — und in euer Fenster werden jeden Abend viele, viele wandernde Lichter hereinschauen. Die Walp wird manchmal aus dem Schlaf aufwachen, wenn so ein Licht über ihr Gesicht hingehet. Dann wird sie nach deiner Hand greifen. Die muß ihr lassen, Peter, bis sie wieder ganz still atmet — neben dir.“

Peter Sterzer, der künftige Moorbauer, schüttelte leise den Kopf, den die Kerzenflamme golden beglänzte. Die Rake sah es noch, blinzend, dicht vorm Einschlafen.

„Wirst mich schon verstehen, wenn die Zeit da ist!“ sagte sie still. „Ist noch eine Weil hin —“

Und sie mühte sich um ein Lächeln.

Der Peter saß und horchte auf ein Rauschen und Raunen in der Kammer, auf den sickenden Tropfenfall der Zeit. Und dann erschrak er plötzlich und wußte nicht warum. Ihm war, als müßte er schnell, ganz schnell die Walp zu Hilfe rufen. Aber als er aufstand und sich noch einmal sorgend über die Rake beugte, kam kein Hauch mehr von ihrem Mund.

Sie war entwischt, ganz unversehens, die uralte Rake, die Elbin aus dem großen Moor. In der

Stunde, da sie einging in die letzte Freiheit, zitterten die Sterne unruhig über dem unendlichen Land. Um Rakes Hüfte wief drüberhalb der alten Römerstraße tappte ein Unsichtbarer, der Föhn, riß an Tür und Fenster, bog die drei schmalen Birkenleiber über dem leeren Elisengrab, kroch seufzend im

Was sagt der berühmteste deutsche U-Bootkapitän über unseren neuen Roman?



„... Ich freue mich, daß auf diese Weise dem Erbauer des ersten deutschen Tauchbootes endlich Gerechtigkeit widerfährt.“ Günther Prien In See, 14. Nov. 1940 Kapitänleutnant

verlassenen Wurzgärtl herum, und als er wieder zurückkehrte an die Schwelle des einsamen Hauses, da saß auf den Stufen im ungewissen Licht das sagenhafte Sumpfwaldweib, der Geist des großen Moores selber, und schaute schweigend in die

Nacht. Aus den Steinen und Fliesen der Türschwelle, aus den Mauerritzen, den Dachsparren und Fensterlücken wuchs und rauschte es schon wieder grün, lauter Strauchwerk, Binsen, Schilf und Rohr. Darta hartete das Weib. Mit kantigen Füßen schlug es den Takt: dah — doom — dah — doom — dah — doom —

Immer langsamer, immer müder, immer stockender ging das. Und als im Moorhof die alte Rake ihren letzten Hauch getan, verstummte es ganz. Das schemenhafte Weib auf der Schwelle stand auf, hob das Gesicht noch einmal ins Fahlhelle — und wenn ein Menschenaug es gesehen hätte, so würde es darin vielleicht die Zäige der Rake erkannt haben, verjüngt zu einem wackernden und dienenden Bauernweib, gut und ehrlich, rauh im Schnitt, aber voll Würde und Einfachheit wie die Natur.

Und das Weib ging und wandte sich nicht mehr und die Wildnis schlug hinter ihm zusammen.

Die Walp Weidacherin, die nun schon Walpurga Sterzer hieß, schenkte ein Jahr nach Rakes Tod einer kleinen Moortochter das Leben, die wie ihre Mutter unter dem Sternbild des Löwen geboren war. Und als die Walp zum ersten Male das winzige Köpfl sah, noch so verschumpelt und runzelig, daß sie beinah davor erschrak, rief sie staunend ihren Peter herbei: „Schau nur, hab ich nicht eine kleine Rake bei mir im Bett? Ein Moorweib, ein winziges! Und Rake soll es auch heißen —“

So wuchs wieder eine kleine, oft sehr zornmütige, wilde junge Löwin am Rand des großen Moores auf, eine vom Weidacherblut, die nur den weiß-blonden Haarschüppel vom Vater geerbt hatte.

Nie hatte Peter Sterzer die letzten Worte der alten Rake vergessen. Er sann zuweilen darüber nach, wurde aber nicht klug aus ihnen. Bis in einem denkwürdigen Jahr der übermächtige Einbruch ins Moor erfolgte und der Heerzug der vielen Schaufeln begann, wovon die sterbende Moorfrau in der letzten Schau ihres seherischen Lebens berichtet hatte.

Die große Reichsautobahn wurde gebaut. Sie streifte den Moorhof, sie ging nahe an ihm vorbei, sie knüpfte seine Einsamkeit an den lebensvolleren Flußlauf der Zeit.

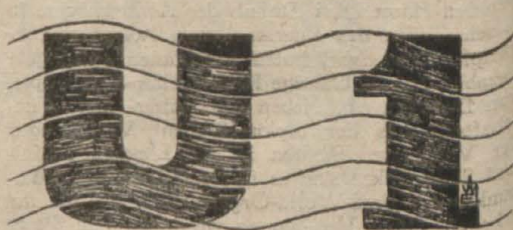
Der „neue Acker“ mußte gepflert werden. Aber die Moorhöfente wurden entschädigt durch ein neues großes Stück Land, das der Arbeitsdienst mit dem Motorflug umlegte und aufriß bis in die Tiefen, darin die „verborgene Fruchtbarkeit“ saß, wie es die Walp in ihren kühnsten Bauernwünschen

sich erträumt hatte. Sie verfolgte das Näherkommen, das zähe Sich-Heranfressen der großen, mächtigen Straße mit einem schier zitternden Erbe.

Und an dem Tag, als die große Straße das kleine Birkenstraßl ganz und gar verschluckte, lächelte die Walp mit feuchten Augen und dachte an den schwachen Hexenriegel, womit die alte Rake dem bösen Fluch der Birkenstraße zu bannen versucht hatte. Nun lag ein großer, breiter, eiserner Riegel darüber und gleitete in der Sonne. Tief atmete die Walp, erlöst und geboren.

Doch als das erste wandernde Licht von der neuen Straße her seinen Schein durch die schlafenden Fenster des Moorhofes warf, da kam es doch, wie die Rake vorhergesagt hatte. Ein blaues, weiß an-

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck des Romans:



Der dramatische Bericht über den Bau des ersten U-Bootes der Welt und die Schicksale seines Erfinders Wilhelm Bauer aus München.

gestrahltes Walp-Gesicht fuhr aus den Kisseln. Und wie mit langen, gepenschten Spinnenfüßern schienen der alte Moorpsuk noch einmal heranzuschleichen zu wollen, ruhelos zuckend in Bündeln von Licht.

Da suchte die Walp nach der Hand ihres Peters. Er schrak aus dem Schlaf und begriff.

„Das muß halt gewohnen, Walp“ sagte er still und strich ihr das Haar aus der Stirn.

E N D E

Sahibi ve Neşriyat Müdürlü: A. Muzaffer Toydemir, Inhaber und verantwortlicher Schriftleiter. / Hauptschriftleiter: Dr. Edward Schaefer. / Druck und Verlag „Universum“, Gesellschaft für Druckereibetrieb, Beyoğlu, Galib Dede Caddesi 59.

WISSENSCHAFT UND Leben

Der Kautschuk-Professor Erfindergeist zerschlug das Gummi-Monopol

Prof. Dr. Fritz Hoffmann (Breslau), der Erfinder des synthetischen Kautschuks, des Buna, wurde 75 Jahre alt. „Ohne Buna ist ein moderner Krieg überhaupt nicht vorstellbar“, schrieb eine kroatische Zeitung anlässlich der letzten Vortragsreise des „Kautschuk-Professors“ Hoffmann, die ihn über die Schweiz nach Zagreb, Budapest und Pressburg führte, und beleuchtete damit schlagartig die große Bedeutung des Lebenswerks dieses deutschen Erfinders, der damit ein überragendes Monopol der Briten brach.

Ungeheure Gewinne hatten die Engländer aus dem Kautschukmonopol gezogen, das ihnen Henry Wickham 1876 durch die Entdeckung von 70.000 Kautschuksamen aus Brasilien gesichert hatte. Dividenden bis zu 100 Prozent waren keine Seltenheit, bis 1917 in Leverkusen, auf den Forschungen Hoffmanns fussend, die erste Kautschukfabrik der Welt entstand, aus der sich die heute gewaltige Buna-Industrie entwickelte.

1907 begann Hoffmann, seinen — wie er selbst sagt — „30-jährigen Krieg“ um den synthetischen Kautschuk. Am 2. November 1909 in Köllda in Thüringen als Sohn einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie geboren, widmete er sich nach der Schulzeit dem Apothekerberuf, zuerst in Göttingen, dann in Berlin, wo er schließlich auch studierte.

Er war zunächst Schüler von Prof. Dubois-Reymond, promovierte in Rostock mit „magna cum laude“ zum Dr. phil. und ging dann als Assistent von Geheimrat Classen an die Technische Hochschule Aachen, von wo ihn Carl Duisberg 1900 als pharmazeutischen Chemiker an die Elberfelder Farbwerke von Bayer verpflichtete. Nach einigen glücklichen Erfindungen wurde er schließlich Leiter des wissenschaftlichen Laboratoriums, als er an der Entwicklung von nicht weniger als 30 Heilpräparaten maßgebend beteiligt war. U. a. fand er im „Antiprol“ ein Mittel gegen die gefährliche Lepraerkrankheit. Aber auch auf dem Gebiete der Bekämpfung der Schlafkrankheit, der Malaria, der Tuberkulose- und Krebsforschung betätigte er sich. In einem neuerrichteten biologischen Institut erforschte er die verschiedenen Gärungsprozesse, ein Lichtlaboratorium ermöglichte das Studium chemischer Lichtwirkungen. Schließlich oblag ihm auch das Gebiet der Schädlingsbekämpfung. Obwohl seine Schaffenskraft also voll auf ausgefüllt war, trat er nun noch mit seiner großartigen Leistung, der Herstellung des synthetischen Kautschuks, an die Öffentlichkeit.

Die Anregung hierzu kam ihm 1906 beim Lesen der englischen Kolonialzeitschriften, in denen der Botaniker Duxton die Chemiker zur Synthese des Kautschuks aufrief, „weil er ein Störenfried der Weltruhe sei“. Hoffmann beschäftigte sich sofort mit diesem Problem, und Duisberg bewilligte ihm schließlich nach einigem Zögern zehn Jahre Zeit und jährlich 100.000 RM, eine Summe, die oft freilich überschritten wurde. Hoffmann führte bei seinen Versuchen auf der ersten chemischen Analyse des Kautschuks durch den deutschen Forscher Harnies und beschäftigte sich zunächst mit der synthetischen Herstellung des „Isopren“, eines benzinähnlichen Kohlenwasserstoffs, der bei der trockenen Destillation von Kautschuk entsteht. Als schließlich auch das bei den gleichen Versuchen anfallende Butadien in die Versuche einbezogen wurde, konnte Hoffmann im August 1909 die erste Probe echten synthetischen Kautschuks vorlegen, der freilich noch nicht praktisch verwendbar war. Die hervorragende Bedeutung dieser Erfindung lag aber vor allem darin,

daß als Ausgangsprodukt Steinkohle, als ein in Deutschland reichlich verfügbarer Rohstoff genommen werden konnte. Die eigentliche technische Verwertung wurde schließlich ebenfalls, freilich erst nach jahrelangen Versuchen, erzielt, indem es gelang, den Kautschuk mit Schwefel zu versetzen, ihn zu vulkanisieren. Die englische Blockade während des Weltkrieges aber brachte den synthetischen Kautschuk zu Ehren. 1916/17 entstand in Leverkusen die erste Kautschukfabrik der Welt, in der man zunächst Hartgummiplatten für die Akkumulatorenkästen der U-Boote anfertigte, später auch Autoreifen. Insgesamt wurden hier 2.500 Tonnen „Kriegskautschuk“ hergestellt.

1918 wurde Professor Hoffmann an die Technische Hochschule Breslau berufen und Direktor des Kohlenforschungsinstitutes der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, aus dem er 1934, nachdem er hier neue Wege der Kohlehydrierung auf Grund des Bégüusschen Verfahrens entwickelt hatte, lange nach Erreichung der Altersgrenze ausschied. Seitler wurden ihm viele Ehren zuteil. Nach der Verkündung des Vierjahresplanes wurde er in den Mitarbeiterstab des Reichsmarschalls berufen und sein Verfahren soweit ausgebaut und verbessert, daß es die Grundlage für die gewaltige deutsche Buna-Industrie — der Name Buna stammt übrigens von Butadien-Natrium — wurde. Der synthetische Kautschuk, der hier gewonnen wird, ist dem natürlichen um ein Vielfaches überlegen.

Leuchtfarben — die sich nicht verbrauchen

Die normalen Leuchtfarben eignen sich nicht für Anstrichwerke, um bei Ausfall der elektrischen Beleuchtung in einem Luftschutzraum eine gegen Panik sicheres mäßige Heligkeit zu verbreiten. Die Verwandtschaft der aus Zinksulfid bestehenden normalen Leuchtfarben mit der billigen Lithopone führten nun in dem Laboratorium einer deutschen Gesellschaft zur Herstellung einer nach Bestrahlung mit elektrischem Licht nachleuchtenden Lithopone, die bei leichter Verarbeitbarkeit und guter Deckfähigkeit als weiße Farbe verwendet werden kann. Mit dieser Farbe können infolge des billigen Preises ganze Räume, Gänge usw. Leuchtfarbanstriche erhalten, wobei mit einem kg leuchtender Lithopone bei glattem Putz etwa 7 qm, bei rauhem Putz etwa 5 qm gestrichen werden können. Das Anrühren des Farbpulvers kann mit Wasser, Emulsionsbinder oder Lack erfolgen und daher lassen sich auch abwaschbare Anstriche erzielen. Da die Lichtspeicherung und Aussendung nicht auf chemischen, sondern auf physikalischen Vorgängen beruht, wird der Leuchstoff und damit die Leuchtkraft nicht verbraucht, sondern das Auf- und Entladen der Lichtspeicherfarbe kann unendlich oft ohne Verringerung der Wirkung wiederholt werden.

Erhöhung des Vitamin-A-Gehaltes im Blut durch Alkohol

Kürzlich konnte festgestellt werden, daß nach dem Genuß von Alkohol die Zeit für die Gewöhnung des Auges an die Dunkelheit erheblich verkürzt wurde. Man führt in wissenschaftlichen Kreisen diese Erscheinung auf einen gesteigerten Gehalt des Blutes an Vitamin A zurück, das beim Dunkelsehen eine wichtige Rolle spielt. Versuche bestätigten diese Annahme. Bei Versuchspersonen zeigte sich, daß vier Stunden nach Einnahme des Alkohols der Vitamin A-Gehalt des Blutes durchschnittlich um 7% erhöht war, unter der Wirkung des Alkohols wird also das Vitamin aus den Speicherzellen des Körpers mobilisiert.

Schafwolle und ihre Verarbeitung — ein Disulfidproblem

Bei den für das Wirtschaftsleben der Völker so wichtigen Faserstoffen sind genaue Kenntnisse vom Aufbau und der Reaktionsfähigkeit der Naturprodukte von erheblicher Bedeutung. Besonders gilt dies für die Schafwolle, bei der eine zweckmäßige und wirtschaftliche Leitung der Verarbeitungsprozesse eng mit Güte und Eigenart der Faser verbunden ist.

Die Natur hat die Wollfaser aus hochwertigem und reaktionsfähigem Eiweiß aufgebaut, womit die Grundlagen mannigfacher chemischer Umsetzungen auf der Faseroberfläche gegeben sind. Dem Studium und dem Verständnis der Reaktionen kommt der glückliche Umstand zugute, daß sich zahlreiche charakteristische Umsetzungen auf der Wollfaser mit dem hohem Schwefelgehalt, der in Form der Aminosäure Cystin vorliegt, in Zusammenhang bringen lassen. Eine so ausgerichtete Bearbeitung der Schafwolle ist in den letzten Jahren im chemischen Institut der Universität Würzburg durchgeführt worden. Dozent Dr. A. Schöberl hat kürzlich über die bisher erzielten Ergebnisse berichtet.

Der im Durchschnitt 3-4 Prozent betragende Schwefelgehalt der Wolle ist in sog. Disulfidbindungen verankert, womit ein Strukturelement von besonderer Reaktionsbereitschaft vorliegt. Wir wissen und verstehen heute, daß im Verlauf der Veredlung der Rohwolle beim Waschen, Walken, Bleichen, Färben und Chlorieren diese Disulfidbindungen angegriffen werden können. Da ihnen aber andererseits eine hohe Bedeutung für die Faserfestigkeit zukommt, so gilt es, im Interesse der schonenden Verarbeitung des wertvollen Rohstoffes, sie soweit wie möglich zu erhalten. Die Disulfidbindungen lassen sich durch chemische Mittel in überschaubarer Weise aufspalten, wodurch die Faserstruktur eine Auflockerung erfahren muß. So gelingt eine Aufspaltung leicht durch Eintritt von Wassermolekülen, was etwa durch Behandlung mit Alkalien, alkalisch reagierenden Salzlösungen, heißem Wasser oder Wasserdampf erzielbar ist. Für diese Prozesse ist nicht die schon seit langer Zeit bekannte Schwefelwasserstoffabspaltung charakteristisch, sondern das Auftreten neuer und reaktionsfähiger, schwefelhaltiger Gruppen auf der Faser.

Für die Technik wichtig ist es, daß man jetzt auch die vielfachen Schädigungen von Wollfasern durch alkalische Mittel, wie Laugen, Soda- und Boraxlösungen, in den Grundzügen versteht. Hier wie beim Kochen von Wolle mit Wasser oder wässrigen Lösungen ist die Ursache der Schädigung auf die Verringerung des Cystingehaltes der Fasern zurückzuführen. Die bei diesen Vorgängen leicht eintretende Schwefelwasserstoffabspaltung gibt die Grundlage neuer Auffärbungen von Wollfasern ab, indem man auf den Fasern farbige Schwermetallsulfide niederschlägt. So kann man etwa Wolle mit Kadmiumsulfid leuchtend gelb, mit Bleisulfid und Eisensulfid schwarz bis braunschwarz „färben“.

Aber auch die oft recht weitgehende natürliche Schädigung von Rohwolle auf den Tieren selbst durch Umwelteinflüsse, wie Feuchtigkeit, Wärme, Licht und Luft, in einem wechsellösenden Zusammenspiel, läßt sich mit der Reaktionsfähigkeit der Disulfidbindungen deuten. Die Veränderungen am Wollschwefel sind analytisch leicht erfaßbar. Es ist damit eine quantitative Methode zur zahlenmäßigen Ermittlung von Faserschädigungen gegeben, die auf dem Vergleich von Gesamtschwefel- und Cystingehalt beruht.

Eingehende Kenntnisse von der Reaktionsfähigkeit der Wollfaser sind nicht nur für wichtige Verarbeitungsfragen der Textilindustrie, sondern auch für Fragen des strukturellen Faseraufbaues von Bedeutung.



Nach schwierigen Gebirgskämpfen haben deutsche Soldaten das Meer an der südlichsten Stelle der Ostfront bei Jalta erreicht.

Die Kriegerfürsorge in Deutschland

Die Versorgung der deutschen Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen geht heute weit über die Zuteilung einer Rente hinaus. Waren die Veteranen in früheren Jahrzehnten lediglich Rentenempfänger und oft den anderen im Wege, so stehen ihnen heute vielfältige Existenzmöglichkeiten offen. Das eigentliche „Versehrtengeld“, das in 3 Stufen von 15.— RM, 30.— RM und 50.— RM monatlich je nach dem Grad der Verletzung gezahlt wird, steht den Beschädigten neben jedem anderen Einkommen zu! Ist er arbeitsverwendungsfähig, so gebührt ihm unter allen Umständen außerdem ein angemessener Arbeitsplatz und er hat notwendigenfalls Anspruch auf Umschulung in einen anderen Beruf. Er kann auch, wenn er noch nicht 55 Jahre alt ist, eine Kapitalabfindung fordern und sich selbständig machen.

Bei Arbeitsverwendungsunfähigkeit wird eine Monatsgrundrente gewährt, die je nach dem Wohnort, dem Alter und dem Familienstand zwischen RM 40.— im ungünstigsten Falle, RM 105.— im besten Falle liegt. Dazu kommen noch Dienstgradzulagen zwischen RM 10.— und RM 80.— und Berufszulagen zwischen RM 10.— und RM 50.— sowie Kinderzuschläge. Bei fortwährendem Krankheitszustand wird außerdem eine besondere Pflegezulage in Höhe von mindestens RM 50.— im Monat gewährt. Kriegsblinde erhalten neben der Rente eine Blindenzulage von RM 100.— monatlich. Daneben hat jeder Wehrdienstbeschädigte Anspruch auf Leistungen der öffentlichen Krankenkassen.

Bei der Hinterbliebenenversorgung wird außer Sterbe- und Bestattungsgeldern jeweils ein Prozentsatz des Versehrtengeldes beziehungsweise der Arbeitsverwendungsunfähigkeitsrente einschließlich der Zuschläge gewährt. Witwen erhalten 60% oder im Falle einer Wieder-

verheiratung eine Abfindung. Waisen erhalten, solange die Mutter lebt, je ein Fünftel der Witwenrente, sonst ein Drittel. Kriegserbittern bekommen bis zu 50% der Rente des Sohnes, wenn dieser der Ernährer seiner Eltern war. Zu allen diesen Leistungen kommen noch besondere Zulagen, wenn der Soldat in einer besonderen Aktion zu Schaden gekommen ist.

Eine besonders eingehende Regelung erfuhren die Soldverhältnisse der aktiven Soldaten in Frieden und Kriegszeit und der Familienunterhalt. Während des Krieges wird die Frontzulage gewährt. Die Familie zuhause bekommt unterdessen einen Unterhalt, der „die bisherigen Lebensverhältnisse, das Einkommen, die Fortführung des Haushaltes, die Erhaltung des Besitzstandes und die Erfüllung übernommener Verpflichtungen in vertretbarem Ausmaße sichern“ soll.

Alter beeinflusst das Erbgut

H. Döring hat die bisher wenig untersuchte Frage über den Einfluß des Alters auf das Erbgut wissenschaftlich geprüft.

Bekannt ist das krankhafte Verhalten alten Saatgutes. Hierbei konnte man in 80% der aus diesem Saatgut hervorgegangenen veränderten Pflanzverlagerungen von Chromosomenstücken nachweisen. Auch bei alten Löwenmäulchensamen konnte eine wesentliche Erhöhung der Mutationsquote festgestellt werden. Selbst bei Pollen konnten Altersmutationen festgestellt werden. Tierversuche auf diesem Gebiet liegen bei der Tauffliege vor. Die Mutationshäufigkeit war bei alten Männchen über doppelt so groß wie bei jungen. Es muß demnach auch bei dem Menschen mit Altersvorgängen des Erbgutes gerechnet werden, wieweil eindeutige Beobachtungen fehlen. Bekannt ist, daß Idiotie und mongolide Idiotie vorwiegend bei Kindern alter Mütter auftreten. Ungeklärt ist dabei allerdings, ob die Beeinträchtigung durch Mutationen oder lediglich durch nicht vererbliche Umweltveränderungen erfolgt. Auch die Zwillingsforschung hat bisher keine sichere Entscheidung fällen können. Immerhin dürfte auch aus diesem Grunde die Frühe der Späthe vorzuziehen sein.

Die Fixigkeit allein tut's nicht,

es muß auch richtig sein, was man rechnet! Eine Continental - Addiermaschine gibt es schon zu geringem Preise.

Vertriebsstellen in der ganzen Welt



WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU

Anfragen zu richten an: ERNST KREUZER, Istanbul-Galata, Assikurazioni Han, 36-38

Kino ŞARK,

das immer große Erfolge gewöhnt ist,

gibt in dieser Woche Freude und Vergnügen in dem Film

Hauptsache glücklich mit Heinz Rühmann und Hertha Feiler

Eine feinfühlig Komödie

Auf der Suche nach verlorenem Schmuck findet sich die Liebe

Die ganze Stadt wird das Lied



aus dem Willy Forst - Film singen

Ewigkeitswerte der Musik durch Künstler von Welt-ruf. Mitreißende Melodien des Tages jederzeit spiel-bereit auf Schallplatten



„POLYDOR“ und



„BRUNSWICK“

„DER NAHE OSTEN“

die alle 14 Tage erscheinende Wirtschafts-ausgabe der „Türkischen Post“, bietet umfassendes Material über die Türkei und die benachbarten Länder.

EINZELNUMMER : 0,50 Tpf. BEZUGSPREIS : Für 1 Jahr 10 Tpf.

Sehr große Triumphe feiert im Kino



ZARAH LEANDER

in dem großartigen Film

Der Weg ins Freie

Ein Spitzenwerk, das die ganze Stadt gesehen haben muß allein schon wegen der amüsanten Chansons

gesungen von der Frau mit der goldenen Stimme

Sichern Sie sich Plätze für die Abendvorstellung

Diesen Freitag im Kino



das sensationelle Auftreten des berühmten Sterns des Ankara-Senders

Ibrahim Özgür und seiner „Leuchtkäfer“

Die bedeutendste Jazz-Kapelle der Stadt mit modernem und sehr reichem Repertoire.

Jeden Freitag abend von 20.30 Uhr bis 21 Uhr

Zusätzlich zum Programm ZWING - JAZZ und TANGO

Keine Preiserhöhung

AUS ANKARA

Ausnahmezustand um 6 Monate verlängert

Die große Nationalversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung die Regierungsvorlage über die Verlängerung der Frist des Ausnahmezustandes in den Vilayets Istanbul, Edirne, Kırklareli, Çanakkale und Kocaeli um weitere sechs Monate gebilligt.

Beginn der Sparwoche

Im Namen des Ministerpräsidenten Dr. Saydam wurde die diesjährige zwölfte Sparwoche mit einer Rede des Finanzminister Fuat Ağralı eröffnet. In seiner Ansprache wies Ağralı zunächst auf die ungewöhnliche Lage hin, in der sich gegenwärtig die ganze Welt befindet und schilderte dann die steigende Tätigkeit auf allen Produktionsgebieten der Türkei. Er hob die Bedeutung der türkischen Sparbewegung hervor, die in diesen ungewöhnlichen Zeiten bei unbedingter Sparsamkeit von allen Schichten der Bevölkerung vollen Einsatz zur Erhöhung der Erzeugung auf landwirtschaftlichen sowie gewerblichen Gebieten erfordert.

Weihnachtsheft der Leipziger Illustrierten

Die bekannte, bereits im 99. Jahrgang erscheinende großformatige Illustrierte Zeitung Leipzig bringt als Krönung ihrer wertvollen Jahresarbeit auch in diesem Jahr ein großes Weihnachtsheft heraus.

Der Gesamthalt ist unter dem Thema: Deutsche Meisterleistungen in den Jahrhunderten zusammengefaßt. Bei einem Umfang von 200 Seiten enthält das Heft zahlreiche wertvolle Beiträge aus berufener Feder, viele prächtige Sonderdrucke und eine Fülle von Bildern und sonstigen Kostbarkeiten — davon allein 52 Seiten mehrfarbig —, die für jeden gebildeten Leser wirklich eine Freude sind. Darüber hinaus verspricht es jedem, der es in die Hand nimmt, vielseitige Anregung und Bereicherung. Es wird daher der Wunsch jedes einzelnen sein, dieses Heft, das ein umfassendes Bild deutschen Kulturlebens und deutscher Wirtschaftskraft auch in dem harten Kriegsjahr 1941 widerspiegelt, als Eigentum zu besitzen.

Diese Prachtausgabe ist bei jedem Buchhändler zum Preise von nur 1,25 Türkpfund erhältlich.

Portugal lehnt britischen Schutz ab

Lissabon, 13. Dez. (A.A.)

Die portugiesische Regierung hat das englische Angebot, die portugiesischen Kolonien im Pazifik zu schützen, abgelehnt.

Die Beschlagnahme der französischen Schiffe in den USA-Häfen

Vichy, 13. Dez. (A.A. n. DNB)

Die Admiralität gibt bekannt: Der französische Dampfer „Saint Denis“ ist auf dem Weg von Algier nach Marseille am 9. Dezember von einem englischen U-Boot südlich der Balearen versenkt worden. 3 Mitglieder der Besatzung fanden den Tod. Die anderen wurden gerettet. Der französische Dampfer hatte eine Ladung von Lebensmitteln, Wein, Früchten und Gemüse an Bord, die für die französische Bevölkerung bestimmt war.

Washington, 13. Dezember (A.A.)

Zu gleicher Zeit, als man zu der Beschlagnahme der „Normandie“ schritt, wurde ei-

ne amtliche Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß aus Gründen des Schutzes der Besatzungen und der Schiffe Maßnahmen getroffen worden seien, um heute die französischen Besatzungen von allen Schiffen zurückzuziehen, die sich gegenwärtig in den Häfen der USA befinden.

Wichy, 13. Dez. (A.A.)

Nach einer Meldung der amtlichen französischen Nachrichtenagentur aus Paris haben die deutschen Besatzungsbehörden eine Verordnung erlassen, die am morgigen Sonntag in den Zeitungen erscheinen wird und in der es heißt, daß auf Grund der fortgesetzten Anschläge gegen die Besatzungstruppen

1. Eine Geldstrafe von einer Milliarde Franken den Juden im besetzten Gebiet auferlegt wird,
2. Eine große Anzahl von Personen, die zu jüdischen und bolschewistischen Verbrecherelementen gehören, zu Zwangsarbeiten nach dem Osten geschickt wird, und daß
3. 100 kommunistische und anarchistische Juden, die mit den Urhebern der Anschläge in Verbindung stehen, erschossen werden.

USA-Staatsangehörige in Deutschland müssen sich melden

Berlin, 13. Dezember (A.A.)

Das Reichsinnenministerium teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 5. September 1939 werden alle im Großdeutschen Reich wohnenden USA-Staatsangehörigen, die das 15. Lebensjahr überschritten haben, aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden dem nächsten Polizeiposten zu melden. Innerhalb der gleichen Frist müssen Name und Anschrift aller amerikanischen Staatsangehöriger unter 15 Jahren den für den Aufenthaltsort zuständigen Bezirksbehörden durch ihre gesetzlichen Vertreter mitgeteilt werden.

Unterbrechung der Telefonverbindungen nach Nord- und Mittelamerika

Stockholm, 13. Dez. (A.A. n. DNB)

Wie die Schwedische Telegraphenagentur meldet, hat der Krieg im Fernen Osten zu einer Unterbrechung der telefonischen Verbindungen Schwedens mit verschiedenen Ländern des amerikanischen Kontinents, sowie der Inseln von Niederländisch-Indien geführt. Die Telefonverbindungen Berlin-Newyork und Rom-Newyork sind nicht mehr im Betrieb und können daher auch nicht mehr von Schweden benutzt werden. Dadurch hat jede telefonische Verbindung mit den USA, Mexiko, Indien, den mittelamerikanischen Ländern und Niederländisch-Indien aufgehört.

Hingegen ist es immer noch möglich, mit Südamerika, Japan und Thailand in telefonischer Verbindung zu treten.

Washington, 13. Dez. (A.A.)

Das Kriegsministerium hat gestern im Kongreß einen Gesetzesentwurf eingebracht, wodurch alle Männer von 18 bis 64 Jahren auf Grund eines Systems der Verteilung der Arbeitsgebiete eingetragten werden.

Der Präsident des Kongresses erklärte, daß die Männer im Alter von 19 bis 45 Jahren zum Militärdienst herangezogen werden. Diese Liste wird statt der früher aufgestellten Listen zur Anwendung gebracht.

Washington, 13. Dezember (A.A.)

In Washington und in allen anderen luftgefährdeten Städten der USA werden in aller Eile Luftschutzmaßnahmen getroffen. Gestern ertönten zum ersten Mal in Washington die Sirenen. Die Leiter der Luftschutzkeller besetzten ihre Posten und Wachen mit Stahlhelm standen vor allen wichtigen staatlichen Gebäuden. Die Beleuchtung war während der ganzen Nacht abgeschirmt und die Scheinwerfer des Kapitols wurden gelöscht.



Reichsmarschall Göring und Marschall Pétain bei ihrer letzten Besprechung in St. Florentin-Vergigny. Ganz rechts im Bild: Admiral Darlan.

Verstärkung der USA-Flotte um 30%

Washington, 13. Dezember (A.A.)

Der Präsident des Marineausschusses im Senat, Walsh, hat einen Gesetzesentwurf eingebracht auf Grund dessen die Streitkräfte der Marine um 30 v. H. erhöht werden sollen.

Der Mikado ohne Hosensandorden

London, 13. Dez. (A.A.)

Der Kaiser von Japan wird seines Rangordens als Ritter des Hosensandordens entkleidet werden. Diese Zeremonie wird in Kürze in der St. Georgs-Kapelle in Windsor stattfinden.

„Kraft durch Freude“ an der Front und in der deutschen Heimat

Bei der achten Jahrestagung der NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde mitgeteilt, in welchem Maße die Arbeit dieser Organisation in den besetzten Gebieten und hinter den Fronten setzen sich jeden Tag über 4.000 Künstler und Künstlerinnen für die Soldaten ein. Oft erfolgt dieser Einsatz unter den schwierigsten äußeren Bedingungen im hohen Norden oder in der afrikanischen Wüste. Die Anforderungen, die an die einzelnen Künstlergruppen gestellt werden, gehen z. B. aus den Kilometerzahlen hervor, die innerhalb eines Jahres zurückgelegt worden sind. So hört man von einer Gruppe, die es in dieser Zeit auf 77.000 Kilometer brachte, der Reichstheatertruppe eine transportable und fahrbare Frontbühne. In es gar auf 130.000 Kilometer gebracht. In diesem Jahr wurden den Soldaten bisher 188.000 Vorstellungen geboten, die 68 Millionen Besucher fanden. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um ungefähr 25 Prozent. Zu diesen Veranstaltungen an der Front kommen noch Veranstaltungen in der Heimat, von denen die bedeutendsten die Bayreuther Festspiele sind, die auch in diesem Jahr ausschließlich wieder für Soldaten und Arbeiter stattfanden. Die künstlerischen Darbietungen wurden ergänzt durch Beschäftigung der Verdienten mit Basteln, Modellieren, Malen, wobei ebenfalls KdF entsprechenden Lehrkräfte stellt.

Trotz dieser außerordentlichen Inanspruchnahme von KdF für die Truppenbetreuung wurde aber auch die Arbeit in der Heimat nach Möglichkeit weitergeführt. Wenn auch die früher durchgeführten Reisen und Wanderungen nicht unternommen werden konnten, so wurden doch 109.000 kulturelle Veranstaltungen aller Art dargeboten, die 42 Millionen Besucher fanden. Auch das Deutsche Volkshilfswerk mit seinen 367 Volkshilfsstationen ganzen Reich setzte seine Arbeit fort. Seine rund 200.000 eingeschriebenen Mitglieder bedeuteten gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 30 Prozent. Dem Bericht von KdF ist schließlich noch zu entnehmen, daß die Werbung für den KdF-Wagen selbstverständlich völlig ruht.

Ab Athen, Saloniki, Sofia und Bukarest



bieten die 3-motorigen Großflugzeuge der Deutschen Lufthansa regelmäßige Flugverbindung nach Deutschland und Anschluß an das europäische Flugnetz

Auskünfte und Buchungen durch den Vertreter

Hans Walter Feustel

Galatakalı 45 — Telefon 41178 — Telegr. „Hansflug“

DEUTSCHE BANK

FILIALE ISTANBUL

HAUPTSITZ: KÜTÜPHANE CADDESİ 42-44 — BÜRO GALATA: MINERVA HAN

STADTTHEATER SCHAUSPIEL-ABTEILUNG

(Tepebaşı)

HEUTE

Müdhış Aile

Schreckliche Familie

von

Jean Cocteau

um 20,30 Uhr

LUSTSPIEL-ABTEILUNG

Saadet Yuvası

Ein glücklicher Familienvater

Schwank in drei Aufzügen

von

C. A. Görner und Elbe

um 20,30 Uhr

Weihnachtsbäume

in verschiedenen Größen, Zimmerpflanzen und Grünschmuck aller Art finden Sie im Ankara Bahçesi in Ortaköy

Wassil

Ferdi Selek

Aeltestes nationaltürkisches Anzeigenbüro der Türkei

übernimmt Anzeigen für In- und Ausland

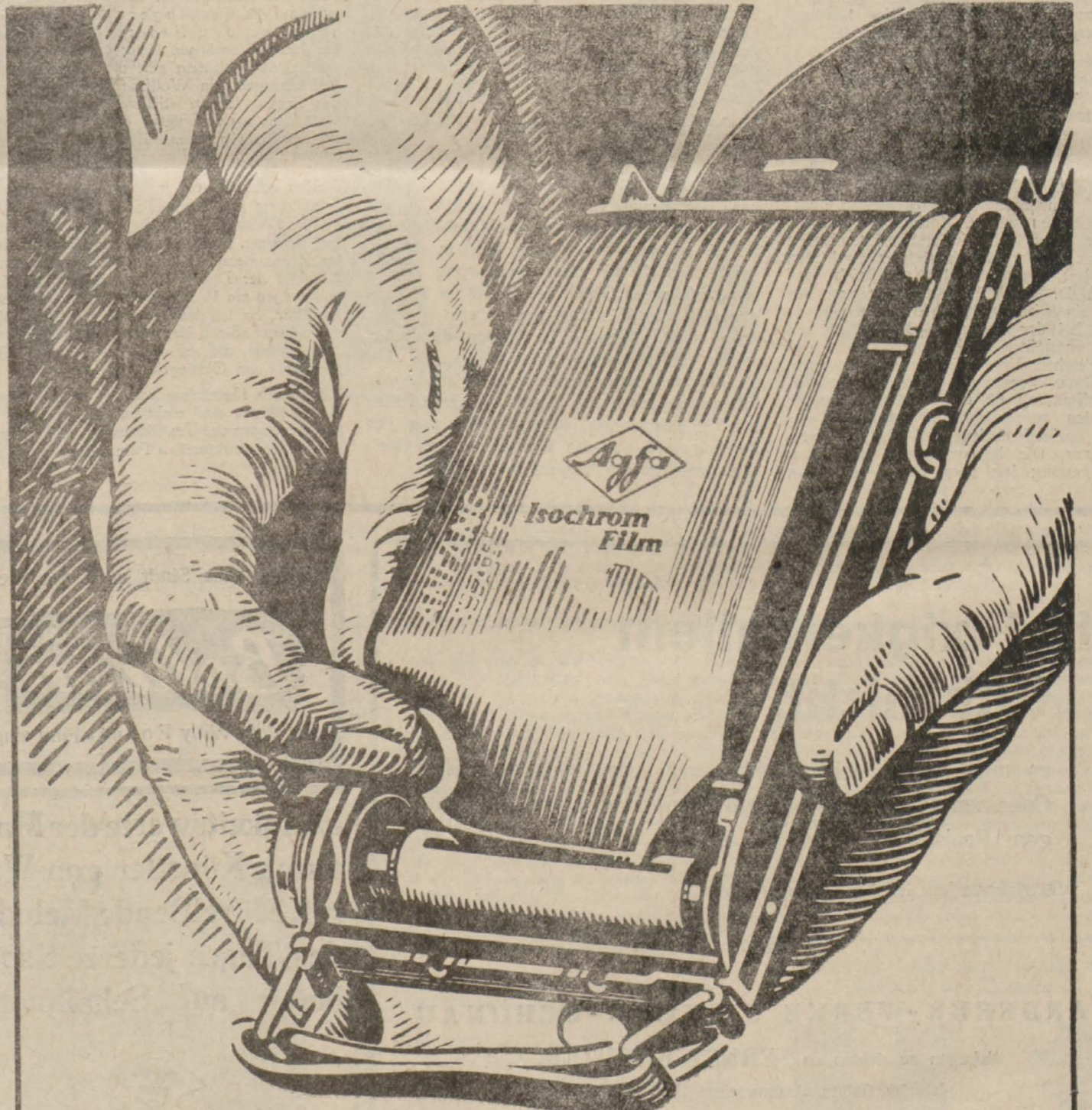
Geschäftsstelle:

Istanbul, Ankara Cad. 99/1,

Adalet Hanı Nr. 3 Telefon: 20607

Kleine Anzeigen

Deutsch-türkische bzw. türkisch-deutsche Uebersetzungsarbeiten (juristischer und technischer Art, sowie Handelsverträge usw.) werden mit größter Zuverlässigkeit erledigt. Angebote erbeten an P. K. 287, Ankara. (1939)



man kann sich stets auf ihn verlassen

Perserteppich-Haus

Große Auswahl — Lieferung nach dem Ausland — Eigenes Zoll-Lager

Kasım Zade İsmail u. İbrahim Hoyı

Istanbul, Mahmut Paşa, Abud Efendi Han 2-3-4 — Tel. 22433-23408